

Pressekonferenz 07.04.2016

Thema:



Umgedacht!

Tag der Wohnungsnot

Rien ne va plus

Salzburg – Hauptstadt der Wohnungslosigkeit

Präsentation der Wohnungslosenerhebung 2015

TeilnehmerInnen:

Mag. Anton Waltl

VinziDach, housing first Salzburg (dzt. Karenz)

Mag.^a (FH) Petra Geschwendtner

Soziale Arbeit gGmbH

Mag.^a Gudrun Hagen

Frauentreffpunkt Salzburg

Torsten Bichler MA

Caritas Salzburg

Das **Forum Wohnungslosenhilfe** veranstaltet aus aktuellem Anlass den **Tag der Wohnungsnot**.

Steigende Mietkosten sowie eine steigende Anzahl von Personen, die wohnungs- oder obdachlos sind, sind Grund genug, die real existierende Wohnungsnot in Stadt und Land Salzburg wieder einmal auf die politische Tagesordnung zu setzen.

Der mittlerweile **4. Tag der Wohnungsnot** setzt daher wieder ein dreifaches Zeichen:



1. **Grundlagen:** Öffentliche Präsentation der Wohnungslosenerhebung 2015
2. **Maßnahmen/Politik:** wohn- und sozialpolitisches Seminar zur Entwicklung einer partizipativen, regionalisierten und wissensbasierten Wohnungslosenhilfeplanung
3. **Tag der Offenen Tür** in insgesamt 13 Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe (12. April 2016)

Die Wohnungslosenerhebung (Stadt Salzburg)

Ein nachhaltiges Projekt des **Forum Wohnungslosenhilfe** stellt die jährlich durchgeführte **Wohnungslosenerhebung** dar, die dazu dient, einen aktuellen Überblick über die **Trends und Entwicklungen der Wohnungslosigkeit in der Stadt Salzburg** zu bieten. Das betrifft sowohl die Anzahl der von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen als auch die Verteilung dieser Personen auf die unterschiedlichsten Formen der Wohn(not)versorgung.

Erfasst werden Menschen, die nach den Kriterien der FEANTSA (Europäische Vereinigung der nationalen Wohnungslosenhilfe-Organisationen) als obdachlos, wohnungslos oder in prekärer Wohnversorgung leben (ETHOS-Kriterien). Unterschieden werden insgesamt vier Kategorien:

1. **Obdachlosigkeit** (Leben auf der Straße, in Parks, in Notunterkünfte etc.)
2. **Wohnungslosigkeit** (Schlafen in Einrichtungen mit begrenzter Aufenthaltsdauer, Asylen und Herbergen, Übergangswohnen etc.)
3. **Ungesichertes Wohnen** (Wohnen bei Freunden, Bekannten, Pensionszimmer, von Delogierung bedroht etc.).
4. **Ungenügendes Wohnen** (Überbelag, Wohnwägen, Wohnprovisorien, unzumutbares / gesundheitsgefährdetes Wohnen etc.)

Methode der Erhebung

- Mehr als **40 Einrichtungen** aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich melden Daten für die Erhebung
- Der **Erhebungszeitraum** ist jährlich der **Monat Oktober**, es handelt sich also um eine Stichprobenerhebung.
- Erfasst werden die **soziodemografischen Merkmale** wie Geschlecht, Geburtsdatum, Nationalität, Anfangsbuchstaben der Familien- und Vornamen (zur Bereinigung von Doppelnennungen) und Wohnungslosenkategorie.
- **Doppelnennungen** werden **gefiltert**.

- Für die Berechnung wurden ausschließlich **vollständig ausgefüllte Datensätze** herangezogen
- **Doppel- und Mehrfachnennungen** wurden SPSS-unterstützt gefiltert, wobei die Variablen Geburtsdatum, Geschlecht und Anfangsbuchstaben des Familien- und Vornamens verglichen werden.

Seit 1994 werden **laufend Anpassungen** in der Erhebung vorgenommen (Schwerpunkt Frauen und Jugendliche), zuletzt z. B. wurde auch versucht, Personen zu erfassen, die starken **sozialen Spannungen in Trennungs- und Gewaltsituationen** ausgesetzt sind, sowie **begleitete Minderjährige**.

Der Salzburger Wohnungslosenerhebung kommt in dieser Form in Österreich einer **Vorreiterrolle** gleich, in Linz und Innsbruck wurde das Konzept bereits übernommen und temporär umgesetzt. Eine Erhebung in Graz ist aktuell in Vorbereitung, aber noch nicht beschlossen. Eine ähnliche Form der Erhebung und Dokumentation von Wohnungslosigkeit wird seit verganginem Jahr auch von den Vorarlberger Städten durchgeführt.

Anton Waltl

VinziDach – housing first Salzburg (dzt. Karenz)

Wohnungslosenerhebung Oktober 2015: Gesamtübersicht

1.189 erwachsene Personen wurden im Oktober 2015 in der Stadt Salzburg als obdach- oder wohnungslos registriert. Davon

603	ÖsterreicherInnen
175	Drittstaatsangehörige
158	Personen mit Konventionsstatus
167	EU-BürgerInnen
86	AsylwerberInnen
1.189	GESAMT

Zusätzlich wurden **454 begleitete minderjährige Kinder und Jugendliche** registriert.

Insgesamt ergibt sich demnach eine rückgemeldete Anzahl obdach- und wohnungsloser Personen in der Größenordnung von **insgesamt 1.643**.

Tabelle 1:

Entwicklung erwachsene Personen von 2011 auf 2015:

Kategorie	2011	2012	2013	2014	2015	2014 - 2015	2014 - 2015
						absolut	relativ
Erwachsene ÖsterreicherInnen	612	593	613	598	603	5	101%
Erwachsene Drittstaatsangehörige*	206	192	294	325	360	35	111%
Erwachsene EU-BürgerInnen	58	87	133	105	167	62	159%
Erwachsene AsylwerberInnen	37	43	22	57	86	29	151%
Gesamt Erwachsene	913	915	1.062	1.085	1.189	127	110%
Gesamt begleitete Minderjährige				374	454	80	121%

* Inkl. Konventionsflüchtlinge

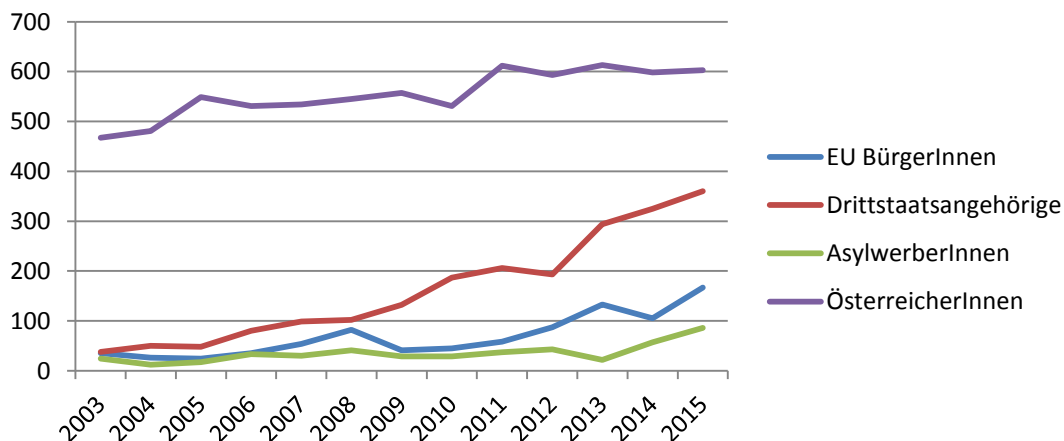
Insgesamt wurden 2015 um 127 **erwachsene Personen** (+10%) mehr erhoben als im Erhebungszeitraum Oktober 2014.

2015 wurde insgesamt um 80 **begleitete Minderjährige und Jugendliche** (+21%) mehr erhoben als im Erhebungszeitraum Oktober 2014.

Tabelle 2:
Vergleich Entwicklung Erwachsene 2003 – 2015:

	EU BürgerInnen	Drittstaatsangehörige*	AsylwerberInnen	ÖsterreicherInnen
2003	35	38	24	467
2004	26	50	12	481
2005	24	48	17	549
2006	35	80	33	531
2007	54	99	30	534
2008	82	102	41	545
2009	41	132	29	557
2010	45	187	29	531
2011	58	206	37	612
2012	87	192	43	593
2013	133	294	22	613
2014	105	325	57	598
2015	167	360	86	603
2003 - 2015	477 %	947 %	358 %	129 %

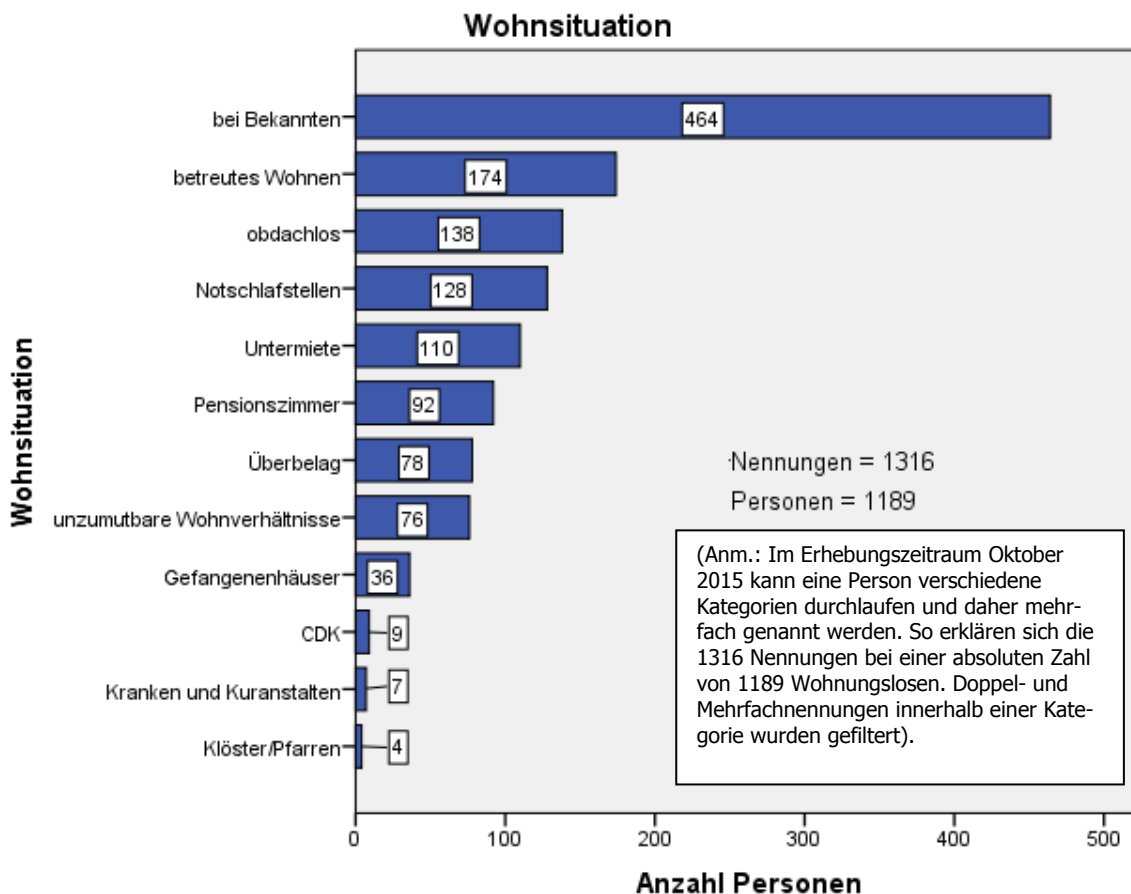
*Inkl. Konventionsflüchtlinge



Die Zahl der **erwachsenen ÖsterreicherInnen** ist 2015 wieder leicht gestiegen (5 Personen). In in den letzten 4 Jahren kann von einer **Stagnation** gesprochen werden. Im langfristigen Vergleich (seit 2002) gibt es allerdings einen Anstieg um knapp ein Drittel

Bei **erwachsenen MigrantInnen** gibt es auch dieses Jahr wieder einen **Anstieg** von **127 Personen**. (EU-BürgerInnen + 62 Personen, AsylbewerberInnen + 29 Personen, Drittstaatsangehörige + 35 Personen)

Tabelle 3:
Verteilung nach Kategorien (inkl. 127 Doppel- und Mehrfachnennungen)
 (1.316 Datensätze / 1.189 Personen)



Auffallend ist 2015 der Anstieg in der Kategorie „**betreutes Wohnen**“ mit **+ 63** Nennungen.

127 Doppel- und Mehrfachnennungen (Personen durchliefen im Oktober mindestens 2 Kategorien) weisen auf eine steigende Prekarisierung der Wohnungslosenversorgung hin.

Zusammenfassung:

- Insgesamt wieder ein **Anstieg**
- Weiterer Trend der **„Internationalisierung“**
- Steigende Tendenz der **„Privatisierung“** und **„Prekarisierung“**

Mag.^a Gudrun E. Hagen

Verein Frauentreffpunkt – Bereich Psychosoziale und Psychologische Beratung

Neulich habe ich einen Presstext aus dem Ende der 90er-Jahre gefunden und ich hätte ihn ohne weiteres heute vortragen können, sowenig hat sich seither in Salzburg an der Gesamtsituation geändert – außer, dass sie sich noch mehr verschärft hat.

29% der Gesamtstichprobe der Wohnungslosenerhebung 2015 waren Frauen. Dieser Anteil ist über die Jahre relativ stabil. Doch wir gehen von einer hohen Dunkelziffer aus!

Obwohl Frauen durch ihre tendenziell schlechtere Einkommenssituation stark von der Mietpreisexplosion betroffen sind, treten sie im Vergleich zu Männern seltener öffentlich als Wohnungslose in Erscheinung. Man spricht von verdeckter Wohnungslosigkeit.

1. Wie in den Vorjahren ist der Großteil der wohnungslosen Frauen nicht in Einrichtungen, sondern bei
 - Bekannten und Verwandten
 - in unzumutbaren Wohnverhältnissen oder
 - in überbelegten Wohnungen untergebracht.

Notschlafstellen und Pensionszimmer sind für Frauen oft ungeeignet. Frauen mit Kindern können dort überhaupt nicht untergebracht werden.

Wohnungslose Frauen leiden sehr häufig an psychischen Erkrankungen oder haben Gewalterfahrung. Für diese Frauen braucht es spezielle frauenspezifische Angebote.

2. Bedeutung der Wohnungslosigkeit für Frauen

Für Frauen ist die Wohnungslosigkeit sehr schambesetzt und mit starken existenziellen Ängsten verbunden, eine einschneidende Erfahrung von Ausgeliefertsein und Schutzlosigkeit

- Wohnen bei Bekannten oder Verwandten stellt eine Dauerbelastung für alle Betroffenen dar: keine Intimsphäre, das chronische Gefühl, zur Last zu fallen, es ist nur eine Frage der Zeit, daß Konflikte auftreten

Es ist auch eine Zumutung für diejenigen, die unentgeltlich Notwohnraum im eigenen Wohnzimmer zur Verfügung stellen müssen und das in einer reichen Stadt wie Salzburg!

- Häufig entsteht Zwangsmobilität, wenn zwischen verschiedenen Bekannten gependelt wird

- Starker Überbelag führt immer zu Enge, Konflikten, Mangel an Privatsphäre und stellt ein psychisches Gesundheitsrisiko dar.
- Belastung für Kinder: sie reagieren auf die angespannte Atmosphäre sehr sensibel, der Platz zum Spielen und Hausaufgaben machen fehlt, Angst der Mütter vor Fremdunterbringung
- Frauen geraten in Abhängigkeitsbeziehungen, müssen Zumutungen und Übergriffe dulden, um nicht auf der Straße zu stehen

3. Frauen brauchen:

Bezahlbarer und rasch verfügbarer Wohnraum!

Konkret bedeutet dies:

- a. Eine niederschwellige Notwohnversorgung für Frauen mit und ohne Kinder
- b. die Bereitstellung leistbarer Wohnungen für die Dauerwohnversorgung einkommensschwacher Frauen bzw. Familien

Petra Geschwendtner
Soziale Arbeit gGmbH – Leitung Beratung und Betreuung

Die Situationsanalyse in der Praxis bestätigt die Zahlen der Wohnungslosenerhebung. In der Sozialberatung der Sozialen Arbeit gGmbH verzeichnen wir - wie bereits in den Jahren zuvor - einen stetigen Anstieg der Zahlen jener, die keinen Zugang mehr zu Wohnraum finden.

Fehlende Angebote an bezahlbarem Wohnraum, hohe Mietpreise, sozial- und wohnpolitische Fehlentscheidungen und zunehmende Verarmung zwingen immer mehr Menschen, **private, prekäre und nicht gesicherte Wohnmöglichkeiten** zu nutzen. Keinen Eingang in den Wohnungsmarkt zu finden bedeutet: Notlösungen bei Bekannten, Freunden, in Notschlafstellen, Pensionszimmern... Da sich der Wohnungsmarkt für kurzfristige Lösungsmöglichkeiten verschließt und sozialpolitische Unterstützungsleistungen nicht mehr ausreichen, werden diese Notlösungen oft zu Dauerlösungen. Der Indikator dafür lässt sich in den **Mehrfachnennungen** in der Wohnungslosenerhebung finden. *Menschen fallen strukturell aus dem System raus und müssen mangels Lösungsoptionen draußen bleiben.* Auf diese Weise fangen kurzfristige, mangels Wohnungen jedoch unlösbare Problemlagen an zu kumulieren und verfestigen sich. Die Bewältigung von Wohnungslosigkeit wird so zur Unmöglichkeit.

Die Gründe für den Wohnungsverlust sind unterschiedlich und vielfältig, der gemeinsame Nenner liegt aber in der wirtschaftlichen Situation.

1. Einkommensarmut

Aufgrund atypischer Beschäftigung (Teilzeit, geringfügig oder saisonal Beschäftigte, Praktikum) verdienen über 100.000 Salzburger ArbeitnehmerInnen monatlich weniger als € 1.000,- netto und rund 166.000 verdienen unter € 1.500,-¹. Die jährlichen Mietsteigerungen stehen Reallohnverlusten sowie dem Gender Pay Gap (weibliche Einkommensarmut) gegenüber.

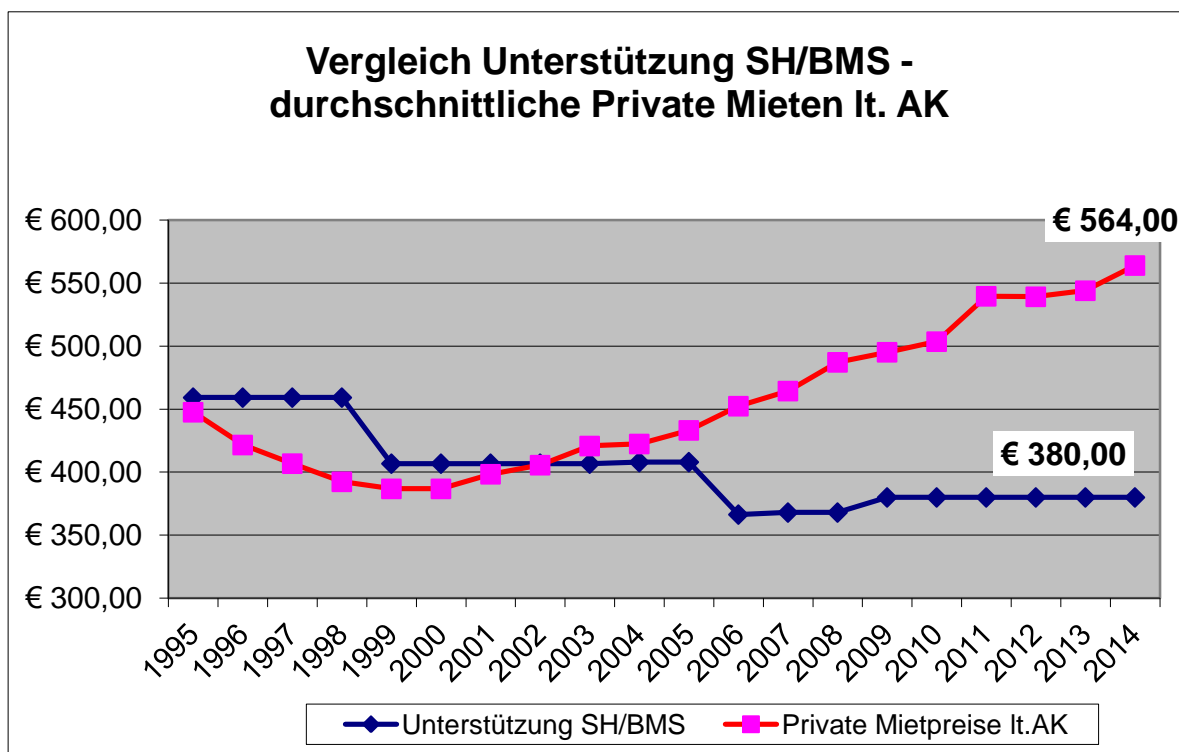
2. Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit steigt an und die Transferleistungen des AMS sind nicht existenzsichernd und oft zu gering, um damit Leben und Wohnen bestreiten zu können.

¹ Quelle AK: Einkommen 2014 der unselbständig Beschäftigten. 02/2016

3. Bedarfsorientierte Mindestsicherung

Die (Bedarfs)orientierung der Mindestsicherung geht am realpolitischen Bedarf vorbei, da die Wohnkosten den Unterstützungsleistungen davon galoppieren. Stichwort HWA (höchstzulässiger Wohnaufwand).



*Quelle Armutskonferenz/Robert Buggler. Anmerkung: Bis August 2010 wurde in der Sozialhilfe ein m2-Preis bezahlt, seit Einführung der Mindestsicherung ein Pauschalbetrag. Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die AK-Ergebnisse auf die ursprüngliche maximale Wohnungsgröße angeglichen (= durchschnittliche Mietpreise lt. AK-Erhebung x 40).

Der **kommunale Wohnungssektor** (städtisches Wohnungsamt, gemeinnützige Wohnbau-träger) ist nicht in der Lage, die Nachfrage durch ein entsprechendes Angebot zu stillen. Tausende Wohnungssuchende sind dort vorgemerkt und gereiht, Wohnungszuweisungen/-zuteilungen liegen irgendwo in der Zukunft.

Der **private Wohnungsmarkt** entspricht den Marktlogiken – die Mietpreise steigen seit Jahren kontinuierlich an. Trotz jahrelanger und beständiger Forderungen an die Politik bleibt der per Verordnung festgelegte höchst zulässige Wohnaufwand (HWA) seit Jahren ebenfalls statisch in seiner Höhe, ist eingefroren und wird nicht valorisiert. In jedem Mietvertrag finden wir vertragliche Vereinbarungen über Mietanpassungen entsprechend dem Verbraucherpreisindex und jedes Jahr werden die Betriebskosten aufgrund von Er-

höhungen neu akontiert. Der zugestandene Wohnaufwand allerdings scheint in Stein gemeißelt zu sein und bleibt über Jahre starr in seiner Unbeweglichkeit. Als würde man davon ausgehen, dass die einkommensschwache Bevölkerung nie mit Miet- und Betriebskostenerhöhungen konfrontiert wird.

Die Starre des HWA führt auch zu erheblichen Problemen bei der Bearbeitung von Mietzinsrückständen im Zuge der **Delogierungsprävention**, da aufgrund der realen monatlichen Mieten bestimmte Personengruppen von der Hilfe in besonderen Lebenslagen ausgeschlossen sind. Oftmals schaffen es die Betroffenen nur durch Neuverschuldung, ihre Wohnung kurzfristig zu retten, tauchen jedoch aufgrund der fehlenden Nachhaltigkeit innerhalb kurzer Zeit wieder im Hilfesystem auf.

Andere Bundesländer, die durch ähnlich hohe Wohnkosten gebeutelt sind, wie z.B. Tirol und Vorarlberg, zeigen uns aber, dass politische Lösungen möglich sind. Dort findet man in der bedarfsorientierten Mindestsicherung zur Sicherung des Wohnbedarfs nicht nur den Rechtsanspruch, sondern auch die Übernahme der tatsächlich nachgewiesenen und ortsüblichen Mietkosten, wenngleich auch hier die Ausgaben gedeckelt sind. Zum Vergleich: In Salzburg dürfen die Wohnkosten für 1 Person € 380,- nicht übersteigen (am privaten Wohnungsmarkt ein Ding der Unmöglichkeit!), in Tirol aber sind sie mit € 495,- und in Vbg. mit € 540,- gedeckelt. Hätte man in Sbg. die Wohnkosten ab 2000 valorisiert, würden wir derzeit bei € 530,- liegen.

Solange die Wohnungslosenhilfe nicht mit dem Grundlegenden ausgestattet ist, nämlich dem Zugang zu unserer aller elementaren Lebensgrundlage – dem Wohnraum sowie den dafür entsprechenden finanziellen Leistungen, führen unsere Integrationsbemühungen oftmals nur ins Leere.

Wir wollen in der Alltagspraxis nicht mehr als bloße Verwalter von Armut und Wohnungslosigkeit auftreten, sondern unserem Kernauftrag – der Inklusion von strukturell benachteiligten Menschen – nachkommen können. Es ist also mehr als an der Zeit, dieser gesellschaftlichen Exklusion durch politische Verantwortlichkeit zu begegnen!

Torsten Bichler MA
Caritas Salzburg

Rien ne va plus!!! Dieses Gefühl beschleicht nicht nur jene 1189 Personen von denen heute bereits die Rede war, sondern auch die in der Wohnungslosenhilfe tätigen BeraterInnen, BetreuerInnen und die steigende Anzahl an freiwilligen HelferInnen. Die intensive Arbeit der Mitglieder des Forum Wohnungslosenhilfe Salzburg führt trotz schwierigsten Rahmenbedingungen zu Teilerfolgen im Kampf gegen Wohnungslosigkeit in Salzburg. So kann angenommen werden, dass die stagnierende Anzahl von wohnungslosen ÖsterreicherInnen seit 2013 unter anderem auf die Arbeit des Projekts Housing First von der Vinzenzgemeinschaft Eggenberg zurückzuführen ist. Hier geht noch was!

Die Beratungstätigkeit von Diakonie Flüchtlingsdienst gemGmbH, Soziale Arbeit gGmbH und Caritas Salzburg versucht der stark steigenden Tendenz bei der Wohnungslosigkeit von Schutzsuchenden und MigrantInnen entgegenzuwirken. Die Erweiterung der Wohn- und Integrationsberatung der Diakonie in das Innergebirg oder neue Projekte wie Helfen wie Wir! tragen dieser Entwicklung bereits jetzt Rechnung. Auch über die Notwendigkeit des Ausbaus einer Basisversorgung für ArmutsmigrantInnen herrscht ein breiter Konsens. Diese Projekte zeigen die Bereitschaft der öffentlichen Hand, das Eingangs erwähnte Ohnmachtsgefühl zu überwinden und Neues möglich zu machen. Hier geht noch was!

Ähnliches bildet sich bei der Frauennotwohnversorgung ab, welche vom Forum bereits wiederholt gefordert wurde. Die langjährigen Erfahrungen aus der Beratungstätigkeit des Frauentreffpunkts und anderen frauenspezifischen Einrichtungen unterstreichen diese Forderung weiterhin. Teile des Forum Wohnungslosenhilfe sind an der konzeptionellen Entwicklung des Wohnprojektes meizuhaus.at beteiligt. Ein Teil der dort entstehenden Kleinwohnungen wird das Angebot für wohnungslosen Frauen bzw. Familien in Salzburg verbessern. Auch hier kommt das Land Salzburg als Fördergeber seiner Pflicht nach, Wohnungslosigkeit zu bekämpfen. Eine Frauennotschlafstelle, Angebote für psychisch Kranke und ältere Wohnungslose kann meizuhaus.at allerdings nicht ersetzen. Hier geht noch was!

Darüber hinaus bieten die von Landesrat Mayr angekündigten „500 Wohnungen“ für ein „Wohnen auf Zeit“ ebenso wie angekündigte Projekte zur Mobilisierung von leer stehenden Wohnungen in Salzburg die Möglichkeit, auf die breite Expertise des Forum Wohnungslosenhilfe zurückzugreifen und ExpertInnen aus der Praxis ebenso wie jene aus der Theorie in die Entwicklung miteinzubeziehen. Hier geht noch was!

Die genannten und weitere anstehende Entwicklungen der Wohnungslosenhilfe Salzburg zielgerichtet, effektiv und effizient zu gestalten kann nur durch planvolles und professionelles Vorgehen erreicht werden. Die Förderzusage des Landes Salzburg für eine Studie zu einer partizipativen Wohnungslosenhilfeplanung und Wohnungslosenerhebung ist ebenfalls ein positives Zeichen, um konsequent Maßnahmen zur Beendigung der Wohnungslosigkeit einzuleiten. Hier geht noch was!

All diese Maßnahmen können die ständig steigenden Zahlen der Wohnungslosenerhebung vermutlich nur verlangsamen, aber nicht verringern. Der wichtigste Schritt, damit die Zahl der Wohnungslosenerhebung in den nächsten Jahren nicht weiter ansteigt, ist die Schaffung leistbaren Wohnraums. Die Anhebung des „Höchst zulässigen Wohnaufwands“ in der Bedarfsorientierten Mindestsicherung oder die gesetzliche Regulierung der Mietpreise sind zwei Möglichkeiten dazu. Wer hier „Rien ne va plus“ ruft, vergisst: Das ist kein Spiel um Geld, sondern ein Recht von Menschen in Not. Und bei Menschenrechten, wie jenem auf Wohnen, gilt:

Hier muss was gehen!

Daher fordert das Forum Wohnungslosenhilfe:

- 1. Den Ausbau bewährter und erfolgreicher Projekte und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe.**
- 2. Die Erweiterung um fehlende Angebote wie eine Frauennotschlafstelle (mit Kindern) und Einrichtungen für psychisch kranke und ältere wohnungslose Personen.**

- 3. Die rasche Umsetzung von Bauvorhaben wie den „500 Wohnungen“ unter Einbeziehung der fachlichen Expertise der Mitglieder des Forum Wohnungslosenhilfe**
- 4. Die Entwicklung und Umsetzung einer systematischen Wohnungslosenerhebung und einer verbindlichen Wohnungslosenhilfeplanung, um Wohnungslosigkeit zu bekämpfen.**
- 5. Schaffung leistbaren Wohnraums über die Anpassung des „Höchst zulässigen Wohnaufwands“ an die realen Mietkosten oder die Regulierung der Mietpreise und die Erleichterung des Zugangs über die Adaptierung der Vergaberichtlinien für Wohnungen im Bundesland Salzburg.**
- 6. Die Verankerung des Rechts auf Wohnen in der Salzburger Landesverfassung.**

Das Forum Wohnungslosenhilfe

Das Forum Wohnungslosenhilfe ist ein Netzwerk von Trägern der Wohnungslosenhilfe sowie von Einrichtungen der psychosozialen Versorgung im Bundesland Salzburg.

Netzwerk- bzw. KooperationspartnerInnen:

- Caritas Salzburg
- Soziale Arbeit gGmbH
- Verein Frauentreffpunkt
- Laube
- NEUSTART Salzburg
- Pro Mente Salzburg
- VertretungsNetz Sachwalterschaft
- Salzburger Armutskonferenz
- BAWO (Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe)
- Kinder- und Jugendanwaltschaft Salzburg
- helix - Forschung & Entwicklung
- Diakonie Flüchtlingsdienst Gem. GmbH, Into Salzburg

Das Forum Wohnungslosenhilfe ist vertreten in der *Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe* (www.bawo.at).